

Copyright information

Conze, Alexander, 1831-1914.

Über den ionischen Tempel auf der Theaterterrasse von Pergamon / von Alexander Conze.

Berlin : gedruckt in der Reichsdruckerei, 1895.

ICLASS Tract Volumes T.13.17

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).

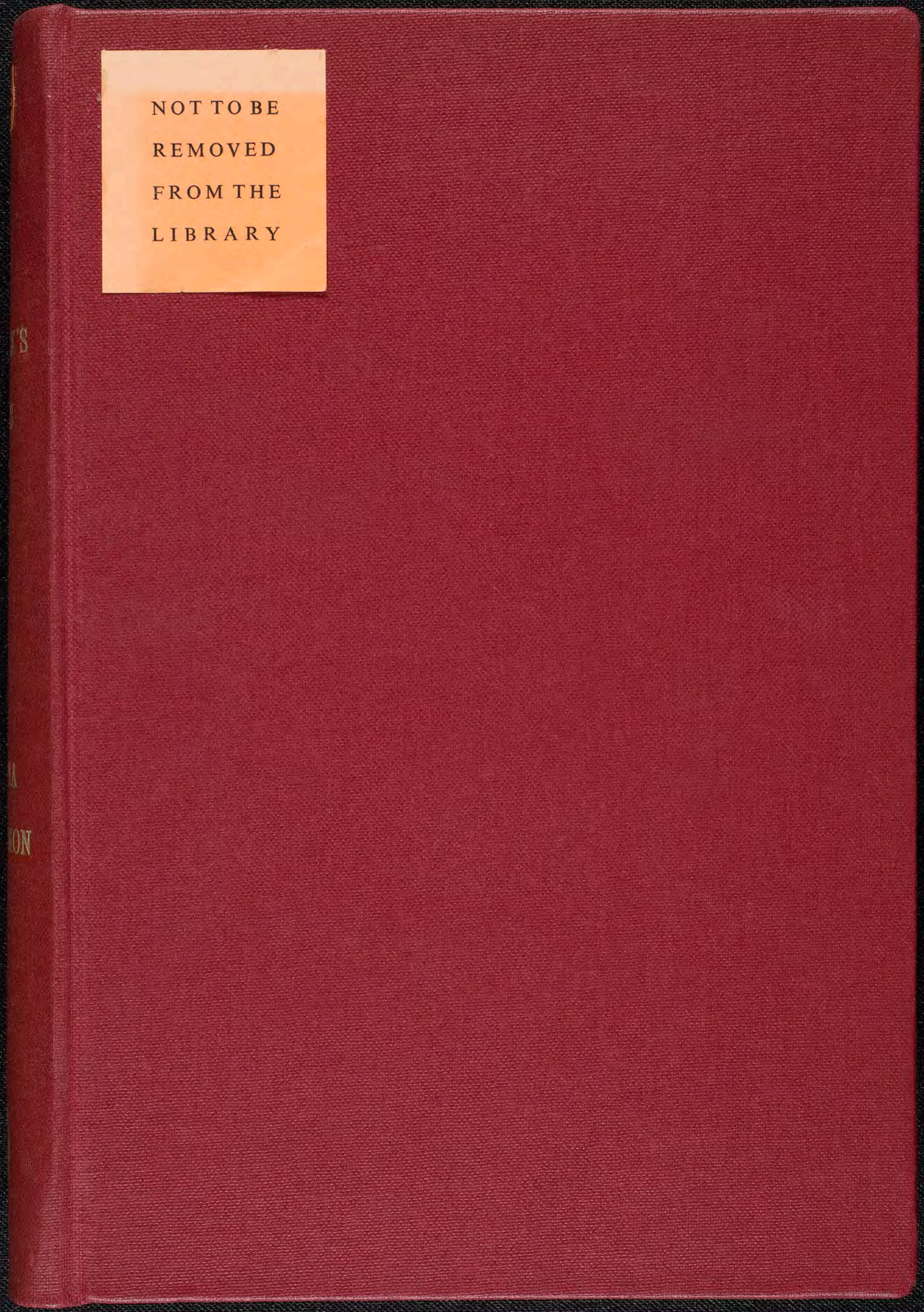


With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary

NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY



17

Überreicht vom Verfasser

SITZUNGSBERICHTE 1895.
DER XLVII.
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. November.

Über den ionischen Tempel
auf der Theaterterrasse von Pergamon.

Von ALEXANDER CONZE.

Z

[1057]

Dem z
Hälfte d
ist der
werden.
ihnen d
Stils.
die Übe
soweit
an diese
am Plat
scheinen
haben u
HIRSCHF
gemacht
benutzt

Es
Tempelb
menische
war der
förmig
eine Sch
dieser S
"époua d
weiten
Theaters
anlagen,
zum Ga
durch g

COXZE.

Über den ionischen Tempel auf der Theaterterrasse von Pergamon.

VON ALEXANDER CONZE.

Dem zweiten Bande der »Alterthümer von Pergamon« sind die zweite Hälfte des fünften und beide Hälften des achten Bandes gefolgt. Jetzt ist der vierte Band, von RICHARD BOHN herauszugeben, im Fertigwerden. Er umfasst die Theaterterrasse mit ihren Denkmälern, unter ihnen den am Nordrande der Terrasse gelegenen Tempel ionischen Stils. Mit dem Abschlusse des Bandes werden wir genöthigt, auch die Überlegungen über die ursprüngliche Bestimmung dieses Baus, soweit man damit hat kommen können, auszusprechen. Es kann das an dieser Stelle ausführlicher geschehen, als in der grossen Publication am Platze wäre. Es war auch zu hoffen, dass uns das noch vor Erscheinen des Bandes fördernde Belehrung einbringen könnte und wir haben uns darin schon jetzt nicht getäuscht. Besonders von Hrn. HIRSCHFELD sind zu dem in der Sitzung Vorgetragenen Bemerkungen gemacht, welche noch bei der Drucklegung dieser Mittheilung haben benutzt werden können.

Es ist vor Allem vorauszuschicken, dass der Untergrund für den Tempelbau theilweise erst künstlich geschaffen ist. Zur Zeit der pergamenischen Könige war es eine durchaus moderne Anlage. Von Natur war der obere Abhang des Stadtberges nach Westen zu halbtrichterförmig eingebuchtet und von dieser Einbuchtung zog sich abwärts eine Schlucht bis auf die Sohle des Selinus-Flussbettes, welches auf dieser Seite am Fusse des Stadtberges sich hinzieht. Als von dem *ἔργον* des Philetairos aus eine Stadtanlage auf der Höhe sich auszuweiten begann, lud diese Bucht am oberen Abhange zur Anlage von Theatersitzen ein, denen hier, umgekehrt wie sonst wohl bei Theateranlagen, die ebene Fläche für Orchestra, Skene und für den Zugang zum Ganzen erst künstlich vorgelegt werden musste. Es geschah durch gewaltige Quaderunterbauten, welche, von Süden nach Norden

in einer Länge von rund 250^m gestreckt, wie eine Sehne vor den Bogen der Einbuchtung gelegt wurden und die ganze Anlage wie schwebend in der Höhe am Stadtberge hielten. Die Oberfläche dieser Quaderunterbauten stellt sich als eine verhältnissmässig schmale Terrasse dar. Auf ihrem felsbegrenzten Nordende, dem am Südende gelegenen Haupteingange gegenüber, wurde mit hochansteigender Freitreppe eine Plattform mit dem Tempel angelegt; Plattform und Tempelfundament grossentheils aus natürlichem Felsen, zugänglich erst durch die auf den Quaderunterbauten ruhende Terrasse.

Das Ganze bildete im Architekturbilde der Königszeit die grossartige Basis, über welcher Markt, grosser Altar, Athenatempel und Königsburg sich für den Anblick des den Stadtberg Heraufkommenden aufbauten, Alles zwar nach und nach entstanden, aber doch im Wesentlichen unter Eumenes II. einheitlich gestaltet und noch nicht übertrumpft und beeinträchtigt durch die massige Wiederholung der geraden Linie in dem viel später hinzugefügten Trajaneum hoch oben. Der ionische Tempel nahm eine sehr augenfällige Stelle in dieser Gesamtanlage ein, gewiss als architektonischer Ausdruck eines nicht unwichtigen Gedankens jener Zeit. Es verlohnt sich wohl, diesem Gedanken nachzugehen.

Der Tempel besteht aus einer Cella, deren Thür nach Süden in einen Pronaos mit vier Säulen in der Front sich öffnet; zu ihm steigt die Freitreppe empor, eine der hellenistisch-römischen Zeit geläufige Form der Tempelanlage.

RICHARD BOHN'S Untersuchung hat festgestellt, und in der Publication wird es von ihm dargelegt, dass der Tempel im Zustande seiner Wiederaufdeckung aus zwei Theilen besteht, die Nord-, West- und Ostwand der Cella sammt dem Unterbau aus der pergamenischen Königszeit, die ganze Frontseite, also die Südwand der Cella, der West- und Ostwand nicht im ursprünglichen Verbande vorgesetzt, mit der Thür in ihr, und die Vorhalle aus der römischen Kaiserzeit. Die älteren Theile zeigen im Innern die Oberfläche der Marmorquadern durch einen starken Brand zerbröckelt und mit den Resten einer in römischer Zeit darüber gelegten Verkleidung aus dünnen, leichtfarbigen Marmorplatten. Auch sonst ist das Innere, namentlich mit einem Naïskos für Cultusbildwerk an der Rückwand, bei der römischen Wiederherstellung neu hergerichtet. Vielleicht lässt sich, was uns hier aber wenig angeht, auch eine dritte, ziemlich rohe Zurichtung des Innern, etwa aus christlicher Zeit, erkennen.

Der Umbau aus der Kaiserzeit trägt in den Löchern der verschwundenen Bronz Buchstaben der Weihinschrift auf dem Architrav seine Signatur. Wie zuerst FABRICIUS gesehen, BORMANN bestätigt,

FRÄNKEL weiter dargelegt haben, wurde der damals als Brandruine liegende Tempel dem Caracalla als sein Neokoratstempel neu hergestellt und geweiht (Alterthümer von Pergamon VIII, 2, Inschrift n. 299).

Welcher Gottheit galt aber der ursprüngliche Bau? Wie BOHN betont, gleicht er in seinen erhaltenen Formen, in deren Technik und nicht zum geringsten mit seinen sorgfältig geordneten Versatzmarken auf den einzelnen Werkstücken durchaus den datirbaren Bauten der Königszeit Eumenes' II, dem grossen Altare, den Athenahallen, der Exedra des Attalos. Dass er ungefähr in dieser Zeit und, wie aus dem vorher Gesagten sich ergibt, von Grund aus neu aufgeführt wurde, leidet keinen Zweifel.

Der nächstliegende Gedanke wäre wegen der nahen Zusammenlage mit dem Theater der an einen Dionysostempel. Einen Tempel des Dionysos haben wir aber bereits unweit oberhalb der Theaterterrasse auf dem Stadtmarkte der Königszeit zu finden geglaubt (BOHN in den Abhandlungen der Akademie 1884). Wir glaubten in einer in der Ruine erkennbaren rückwärtigen Abtheilung der Cella dort das Adyton zu sehen, aus dem nach Caesar's Berichte die Wunderzeichen zur Zeit der Schlacht von Pharsalos sich hätten hören lassen. Ein solches Adyton hat der Tempel auf der Theaterterrasse nicht. Machte BOHN für die Benennung des Markttempels dessen nahe Lage beim Theater geltend, zur Zeit, als der ionische Tempel auf der Theaterterrasse noch nicht durch die Ausgrabung wieder an's Licht getreten war, so würde das Argument jetzt viel mehr für diesen in Anschlag kommen. Aber an dem Markttempel ist wenigstens ein Kennzeichen, das immer noch für ihn als einen Dionysostempel zeugt: die Wasserspeier der Sima sind als Satyrköpfe gebildet. Ornament kann freilich einmal bedeutungslos sein. Es wäre das aber nicht gerade im Geiste der hellenistischen Kunst, die gern auch im Kleinen Beziehungen zu bieten sucht. So haben wir, um dafür die Belege nicht weiter herzuholen, die Blitzbündel in den Kapitellen des grossen Altars um des Zeus willen, dessen Cultus jedesfalls so oder so bei dem Altare im Spiele war; so haben wir die Eule in den Ornamenten der Vorhalle des Athenaheiligthums gemischt mit Attributen des Zeus, der der Athena zumal in Pergamon in der Königszeit verbunden ist. So liessen sich aus den Einzelheiten der Gigantomachie-Reliefs am grossen Altare weitere Belege beibringen.

Auch zwei Tempel desselben Gottes wären denkbar, also etwa einer des Dionysos auf dem Markte, wo um ihn der Weinhandel aus der Umgegend seinen Verkehrsplatz gehabt hätte, ein zweiter des Musengottes beim Theater. Und FRÄNKEL hat auf einen zweiten

Dionysostempel in Pergamon ausser dem auf dem Markte, den auch er für richtig bestimmt hält, geschlossen aus der Inschrift VIII, 1, n. 163. In dieser, einem königlichen Decrete in Sachen der Techniten von Teos, wird bestimmt, dass es aufgeschrieben werden soll *εἰς τὸ ἱερόν τοῦ Διονύσου*. Dass dieses das Marktheiligthum wäre, ist weder nach den Fundplätzen der Inschriftstücke, noch nach dem technischen Charakter der Blöcke anzunehmen. Aber vom Tempel auf der Theaterterrasse können sie auch nicht wohl stammen, schon weil das Centrum ihrer Fundstellen die Hochburg ist, zu der hinauf sie von der Terrasse nicht leicht hätten gerathen können.

Auf der ganzen gründlich untersuchten Hochburg ist übrigens kein Baurest gefunden, der einen zweiten Dionysostempel dort unterzubringen gestattete, und man darf wohl die Frage aufwerfen, ob nicht mit dem in der Inschrift n. 163 als Platz der Inschrift genannten Dionysostempel der in Teos gemeint ist. Darauf scheint der ganze Satz zu führen: *ἀναγραφῆναι εἰς τὸ ἱερόν τοῦ Διονύσου, ὅπως ὑμῖν ἀσφαλὲς καὶ ἴσον τοῖς νόμοις εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον ὑπάρχη*. Der Platz für die Gesetze der Synodos war doch an erster Stelle der Tempel ihres Gottes in Teos, wie es auch in einem Decrete aus Teos heisst, dass es aufgeschrieben werden solle *ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διονύσου νόμου τάξιν ἔχον* (C. I. Gr. 3062). Dass, wie bei der pergamenischen Inschrift dann angenommen werden müsste, die Aufzeichnung auch noch an einer andern Stelle, als der in der Inschrift verordneten geschah, ist ja nicht ungewöhnlich.

Um aber wieder zu dem ionischen Tempel der Theaterterrasse zurückzukehren, so sprechen auch die Fundstellen der ziemlich zahlreich in Pergamon vorkommenden Weihungen an Dionysos nicht dafür, dass die Steine ursprünglich an diesem Tempel ihren Platz gehabt hätten. Dass bei ihm selbst nichts der Art gefunden ist, wiegt allerdings nicht schwer, da sich hier bei der Lage des Baus und seinen späteren Schicksalen nicht leicht Einzelheiten aus ursprünglicher Zeit erhalten konnten. Immer aber ergiebt sich, soweit wir bisher sahen, noch keine besondere Bestätigung für die Vermuthung, dass der Tempel auf der Theaterterrasse dem Gotte des Theaters erbaut worden sei. Trotzdem werden wir noch ein Mal auf sie zurückgeführt werden.

Zunächst muss aber davon gesprochen werden, dass eine andere Vermuthung über die Gottheit, welcher zuerst der ionische Tempel gegolten hätte, von FRÄNKEL aufgestellt ist (Alterthümer von Pergamon VIII, 2 zu n. 299, S. 228), die nämlich, der ursprüngliche Tempelgott sei Zeus gewesen. An seine Stelle, als seine neue Epiphanie, sei Caracalla getreten. Dafür wird die pergamenische Caracalla-Münze

mit den drei Neokoratstempeln geltend gemacht, der in die Mitte gestellte und so besonders hervorgehobene müsse der des Caracalla sein und in ihm erkenne man auf dem Berliner Abgusse des Pariser Exemplars sicher das Bild eines sitzenden Zeus. Man sieht leicht, dass die Darstellung des Kaisers in Zeus-Gestalt auch ohne die daraus gezogene Folgerung erklärlich wäre, aber ein Londoner (*Catalogue* S. 156, n. 327. Taf. XXXII, 1) und ein IMHOOF'sches Exemplar, von dem erst seit Kurzem der Abguss im Berliner Cabinet ist, zeigen deutlich auf der Hand des im mittleren Tempel thronenden Gottes eine Schlange. Es ist also, und bei der Undeutlichkeit des Attributs auf dem Pariser Exemplare vermuthlich auch da, Asklepios dargestellt. Ich möchte deshalb nicht Asklepios als ursprünglichen Inhaber des Caracalla-Tempels annehmen; wird man doch überhaupt an der Deutung der drei Tempel auf die Neokoratstempel irre. Aber für Zeus zeugt die Münze jedenfalls nicht.

Eine andere Begründung der Annahme, Zeus sei der erste Inhaber des ionischen Tempels, wird in dem Delta gefunden, mit dem die in drei kleinen Bruchstücken erhaltene Inschrift eines kleinen Epistyls aus römischer Zeit, im Tempel selbst gefunden, beginnt (VIII, 2, n. 300). Man könnte den einen Buchstaben ebensowohl für Dionysos in Anschlag bringen, aber er bietet überhaupt eine etwas unsichere Grundlage. Wahrscheinlich ist es allerdings, dass die Stücke zur römischen Herrichtung des Tempels gehören, ein zwingender Beweis ist aber nach BOHN'S Versicherung dafür nicht zu erbringen. Wie für alle Fundstücke in und an unserem Tempel, die nicht unzweideutig zu seiner Architektur gehören, ist für sie die Möglichkeit nicht von vorn herein ausgeschlossen, dass sie von oben, vom Tempel des Zeus Philios und Trajan, heruntergekommen sind. Es ist ferner nicht ganz ausgeschlossen, dass bei den letzten, wie gesagt wahrscheinlich erst aus christlicher Zeit herrührenden Zurichtungen im Tempel dieses Epistyl, wie andere Stücke, hineingetragen sei. Das Anfangsdelta der Inschrift bleibt also besser unerklärt, wenn für eine Ergänzung keine bestimmten, stützenden Gründe beizubringen sind, und das ist einstweilen nicht der Fall; denn dass ausserdem noch ein Bruchstück der Inschrift eines Zeuspriesters beim ionischen Tempel gefunden ist (VIII, 2, n. 326), versagt wiederum Zeugnis eben wegen der erwähnten häufigen Fallage von Trümmern aus dem Trajaneum, zumal ein zweites Bruchstück derselben Inschrift am Nordrande der Agora gefunden ist. Dasselbe gilt von dem Funde einer als Hymnus an Zeus zu fassenden Inschrift (VIII, 2, n. 324) auf der Theaterterrasse, zumal in Anbetracht der Einrahmung der Tafel, die ähnlich an Inschrifttafeln aus dem Trajaneum sich findet. Die Bronze-Inschrift

auf dem Tempel-Architrave enthält aber nichts, was auf Zeus hindeutete; sie beginnt unzweideutig mit *Αὐτοκράτορι*.

Auf die Frage, ob wir überhaupt in der Königsstadt Pergamon einen Tempelcultus des Zeus zu suchen haben, will ich hier nicht weiter eingehen; genug, dass bei dem Tempel der Theaterterrasse nichts für Zeus als den ursprünglichen Inhaber spricht.

An einen andern Gott als an die beiden genannten, Dionysos oder Zeus, zu denken, ist, so viel ich sehen kann, ebenfalls kein Anlass, wohl aber liegt eine gewisse Schwierigkeit vor, überhaupt an einen Gott, an einen der im Cultus dauernden Götter, will ich sagen, zu denken. Der Tempel ist durch Brand zerstört, unter Caracalla mit neuer, nicht vom Brande berührter Façade versehen, sei es, dass die alte zu zerstört war, sei es, dass ihre, den übrigen erhaltenen Theilen nach zu urtheilen, schlichten Formen dem Geschmacke des dritten Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr zusagten, sei es, dass beide Gründe zusammenwirkten. Dass nun zwischen dem Brande und der Wiederherstellung an dieser vornehmen Stelle der Hauptstadt, die sie auch in römischer Zeit blieb, lange Zeit, Jahrhunderte vergangen wären, wenn der Cultus ein dauernder war, ist nicht besonders wahrscheinlich; dazu waren Neubauten, Wiederherstellungen auf der Akropolis auch unter den Kaisern noch zu häufig. Bei einer Zerstörung kurz vor Caracalla würde aber der erste Cultus im Tempel kaum hinreichend antiquirt gewesen sein, um den Caracalla-Cultus an seine Stelle treten zu lassen. Am geringsten wäre diese Schwierigkeit allerdings doch wieder bei Dionysos, ganz besonders sogar gering gerade bei Caracalla als *νέος Διόνυσος*, worauf wir noch zurückkommen.

Aber die hier berührten Anstände sind gehoben, sobald wir annehmen, dass der Tempel für eine Gottheit erbaut sei, deren Cultus längst abgekommen war, als Caracalla Besitz erhielt, sobald wir annehmen, dass der Tempel etwa für den Königscultus erbaut worden sei.

Über den Cultus, welcher den pergamenischen Königen gewidmet wurde, ist wiederholt, so letzthin von JERUSALEM, DITTENBERGER, BEURLIER und zu den pergamenischen Inschriften (VIII, 1, S. 39) von FRÄNKEL gehandelt. Die Herrscher empfingen schon bei Lebzeiten göttliche Ehren, Attalos I. wurden Altäre gesetzt, Eumenes II. hatte einen Priester u. s. w.. Starben sie, so gingen sie recht eigentlich erst zu den Göttern, erhielten den Beinamen *θεός*. Ob bei Lebzeiten schon oder nach dem Tode, jedesfalls wurden ihnen Tempel gebaut. Besonders bekannt ist der Tempel der Königin-Mutter Apollonis in Kyzikos. Ein *Εὐμένειον* in Philetaireia am Ida war nach FRÄNKEL'S Annahme Eumenes I. als *κτίστης* des Platzes heilig (VIII, 1, n. 240); es ist die Weihinschrift eines Epimeleten

τῶν περὶ τὸ Εὐμένειον ἱερῶν. Auf Aigina, das seit Attalos I. den pergamenischen Königen gehörte, gab es ein Ἀττάλειον, in dem das Ehrendecret für einen Vertreter Attalos' II. aufgestellt wurde (C. I. Gr. II, add. 2139b). Endlich wird noch ein Attaleion, das wir mit Βοεσκῆ in Pergamon zu suchen haben, erwähnt.

In einer vielfach behandelten Inschrift aus Teos (C. I. Gr. II, 3069) wird von dem Testamente des Kraton, des Zotichos Sohne, berichtet, des Auleten und durch seine Munificenz hervorragenden Priesters und Agonotheten der Techniten von Teos, des Vorstandes einer unter dem Namen der Attalisten anscheinend ganz besonders den pergamenischen Königen sich anschliessenden Abtheilung dieser Techniten. Unter den Vermächtnissen, welche Kraton bei seinem Tode in Pergamon den Attalisten hinterliess, steht obenan τὸ Ἀττάλειον τὸ πρὸς τῷ θεάτρῳ, ὃ καὶ ζῶν καθιερώκει τοῖς Ἀτταλισταῖς.

Dass mit dem Theater nur das Theater oben in der Altstadt gemeint sein kann, nicht das zweite in der Unterstadt gelegene, bedarf kaum der ausdrücklichen Erwähnung, da dieses zweite mit der ganzen Unterstadt jenseit des Selinus erst der römischen Zeit angehört. Auf der Theaterterrasse oben gab es nun aber nach dem Ausweise der Ausgrabungen ausser dem Theater selbst und den Säulenhallen nur zwei antike Bauten, welche also das Attaleion sein könnten, auch auf der im Südwesten an die Hauptterrasse sich anschliessenden niedriger gelegenen Terrasse keines. Diese zwei Bauten sind ein hart südwestlich an das Theater stossendes Gebäude und eben der ionische Tempel. Jenes Gebäude unmittelbar am Theater wird in BOHN'S Publication als »Nischenbau« bezeichnet, weil seine Ruine sich nischenartig gegen den Felsabhang lehnt. In dem Hauptrechtecke seines Grundrisses könnte man einen Versammlungsraum erkennen, sagt BOHN, und, wenn man in der Nordostecke die Stelle eines Herdes annehmen dürfte, so könnte das Ganze ein Speisesaal mit seinen Nebenräumen gewesen sein, und er weist als auf etwas Ähnliches auf den Nordwestbau am Theater in Magnesia a. M. hin. Die Anlage scheint jedenfalls zu praktischen Zwecken mit dem Theater in enger Verbindung gestanden zu haben und könnte so sehr wohl den dionysischen Künstlern gedient haben.

Ich wiederhole, dass beim Theater, auf den ganzen Theaterterrassen — und andere als beim Theater gelegen zu bezeichnende Plätze giebt es nach der Bodengestaltung der Stadt nicht — kein Überrest eines Gebäudes aus vorchristlicher Zeit ausser dem »ionischen Tempel« und dem »Nischenbau« zum Vorschein gekommen ist, dass aber auf der Hauptterrasse auch nicht einmal Platz ist, wo ein solches gestanden haben könnte. Wie der Tempel ist aber auch der »Nischen-

bau« seiner Technik nach, wie BOHN festgestellt hat, aus der Königszeit.

Entweder das Eine oder das Andere, entweder der »ionische Tempel« oder der »Nischenbau«, muss also das Attaleion des Kraton sein.

So viel ich sehe, fasst von den Bearbeitern und Benutzern der Inschrift nur WIESELER τὸ Ἀττάλειον τὸ πρὸς τῷ θεάτρῳ so auf, dass wir es in dem »Nischenbau« wiederfinden müssten. Er sagt (unter »Griechisches Theater« in ERSCH und GRUBER, Section I, Bd. LXXXIII, S. 185, Anm. 128): »Was das »Attaleion beim Theater« anbetrifft — es sieht ganz so aus, als habe es zu Pergamos noch ein zweites Attaleion gegeben —, so vertrat das vermuthlich auch die Stelle eines Berathungs- oder auch Übungshauses. An einen eigentlichen »Tempel der Attalen« (WELCKER, Griechische Tragoedien III, S. 1306 f.) zu denken, scheint uns ganz unthunlich. Die Ausdrücke καθιερῶκει und ἀνατίθησιν berechtigen auch nicht im Mindesten dazu«. Wenn Letzteres auch gewiss richtig ist, so hat LÜDERS (Die Dionysischen Künstler S. 23 Anm.) geglaubt geltend machen zu können, dass die unter den Vermächtnissen des Kraton an letzter Stelle genannten πρὸς εὐσχήμοσιν (wie FR. LENORMANT gegen BOECKH's Änderung συσκήνωσιν festhält) ἐν τῷ τεμένει χρηστήρια ἰκανά als zum τέμενος des Attaleion gehörig erschienen, das Attaleion also ein Heiligthum gewesen sei. Ausser WELCKER und LÜDERS haben auch FR. LENORMANT (*Recherches archéologiques à Eleusis* S. 126), FOUCART (*De collegiis scenicorum artificum apud graecos* S. 36), BEURLIER (*De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores ejus* S. 106) und FRÄNKEL (VIII, 1, S. 39) das Attaleion beim Theater für einen Tempel genommen, wie das Eume-neion in Philetairaia und das Attaleion auf Aigina. Dann wäre es der »ionische Tempel«.

Der Tempel nimmt in seinem ganzen Umfange in der Unterstufe gemessen 13^m.17 zu 21^m.60 Fläche ein. Ein solcher Bau erscheint nicht geradezu unausführbar für die Mittel eines Kraton, dessen Testament der König selbst nach Teos übermittelte, der eine *συνουκία* in bester Lage der Hauptstadt neben dem königlichen Palaste besass und sie den Attalisten, an zweiter Stelle hinter dem Attaleion beim Theater aufgeführt, vermachte, der wegen Leistungen gegen Götter und Könige, durch die er seine Vorgänger im Amte übertraf, und wegen vielerlei Wohlthaten, die er den Techniten auch von Seiten der Könige verschaffte, von der Teischen Synodos überschwänglich, auch mit Weihrauchspende durch den Königs-priester vor seinem Bilde im Theater geehrt wurde (C. I. Gr. II, 3067. 3068). Den Ausdruck der Inschrift so zu fassen, dass Kraton den Techniten einen Königstempel geweiht hätte, hat ja freilich etwas Auffallendes, erscheint aber nicht schlecht-

hin unmöglich, wenn man bedenkt, dass die Techniten auch sonst ihre eigenen Heiligthümer hatten, in denen sie den Dienst vollzogen, und so z. B. der Epimelet Philemon den Techniten ihr Temenos und ihren Altar zu Eleusis wiederherstellte (C. I. Att. II, 628). Am ernstesten wäre aber vielleicht der Einwand, dass die bedeutende Stelle, welche der Tempel in der Gesamtanlage der Theaterterrasse einnimmt, ihn kaum als eine Privatstiftung erscheinen liesse.

Als Königstempel der Techniten von Teos würde sonst der Tempel auf der Theaterterrasse eine merkwürdige architektonische Verkörperung eines hervorstechenden Zuges in der Organisation des Bühnenwesens jener Techniten sein, die immer neben ihrem Schutzgotte zu den Mächtigen der Erde hielten, wie das FOUCART im 8. und 9. Capitel seiner These *de collegiis scenicorum artificum apud Graecos* dargelegt hat. Wiederholt nannten sie sich, wie in Pergamon Attalisten, so hier und dort neben dem Dionysos nach Königen und später nach Kaisern.

Dem Dionysos Kathegemon, das ist der Gott von Teos und des dortigen Techniten-Ordens, gelten eine ganze Reihe von Inschriften aus Pergamon, ihm war das Theater heilig, wie die Inschrift über dem einen Eingange es ausspricht (VIII, 1, n. 236). Mit den Feiern der Techniten im Theater werden die für den König eng verbunden gewesen sein, Agonothet und Priester des Königs erscheinen in den Inschriften als eine Person, der Priester des Königs Eumenes' II. vollzieht, wie schon erwähnt, im Auftrage der Techniten die Ehrung vor dem Bilde des Kraton im Theater. Diesen Zusammenhang hat auch HIRSCHFELD in seiner Abhandlung zur Geschichte des römischen Kaisercultus betont (Sitzungsberichte 1888, II, S. 834).

Wenn wir früher die Schwierigkeit berührt haben, dass Caracalla den Tempel eines der Götter von bleibendem Cultus, Dionysos von dieser Schwierigkeit noch am ersten ausgenommen, in Besitz genommen haben sollte, so fällt solches Bedenken völlig hinweg, wenn der Tempel ursprünglich dem Königs cultus diente. Mögen auch die Ehren der pergamenischen Könige, wie JERUSALEM (Wiener Studien I, S. 41, zu Z. 16) zu der Inschrift von Sestos angemerkt hat, noch eine Weile nach dem Aussterben der Dynastie fortgedauert haben — beruhten doch solche Ehren vielfach auf Stiftungen mit einem Vermögen, über das zunächst bindende Bestimmungen galten —, so haben doch die Königsgötter der Natur der Dinge nach nicht Bestand gehabt, wie die uralten Götter. Schon FRÄNKEL hat zu einer pergamenischen Inschriftbasis des Attalos, die für den Proconsul M. Valerius Messala umgeschrieben wurde, bemerkt, dass die Pergamener sich der Art sichtlich durch Pietätsrücksichten gegen ihre grosse Vergangenheit nicht lange stören liessen. So würde man verstehen, dass der ionische Tempel,

für einen neuen Cultus von Grund aus neu entstanden, eine durchaus moderne Anlage der Königszeit, so wie die aufgedeckte Ruine ihn zeigt, dann von Brand beschädigt und verfallen ohne Cultus daliegen konnte, ohne dass Anlass zu seiner Wiederherstellung gewesen wäre, bis die Stadt ihn für den Neokoratempel des Caracalla verwandte, in einer Zeitlage, in der man nicht mehr wie für Augusteum und Trajaneum zu einem glänzenden Neubau sich aufschwang.

Kraton lebte unter Eumenes II. und unter Attalos II., zu dessen Regierungszeit er starb, nicht vor dem Jahre 152/153 v. Chr., wie ΒΟΕΚΗ zur Inschrift 3069 darlegt. Wäre er der Erbauer des Tempels, so wäre dieser damit ziemlich genau datirt, in die Zeit, in die man ihn nach allgemeiner Wahrscheinlichkeit, wie schon Anfangs gesagt, auch sonst etwa ansetzen würde. Seinem Namen nach sollte man ihn dann erst unter Attalos II. und dem also schon bei seinen Lebzeiten geweiht annehmen müssen, wenn nicht der Name auf Attalos I. zurückgriffe.

BOHN hat die Beobachtung gemacht, dass der Altar vor dem Tempel wohl mit einer ältesten Form der Terrasse an dieser Stelle, aber nicht genau mit dem Tempel übereinstimmend orientirt ist, der Tempel also erst das jüngste Stück der Anlage sein könnte. Vielleicht wäre danach zuerst nur ein Altarcultus, etwa vor einem Bilde des Königs, als Endpunkt der Terrasse vorhanden gewesen, später erst der Tempel gebaut.

Bei alle dem müssen wir aber doch auch noch ein Mal, und, je mehr man es überlegt, mit um so stärkerer Betonung auf die zweite Möglichkeit zurückkommen, dass mit dem Ἀττάλειον τὸ πρὸς τῷ θεάτρῳ, ὁ Κράτων καὶ ζῶν καθιερώκει τοῖς Ἀτταλισταῖς, kein Tempel, also nicht der ionische am Ende der Terrasse, gemeint sei, sondern ein für das Leben und Treiben der Techniten bestimmtes Gebäude, so wie WIESELER es wollte, dass das Attaleion dann also doch der »Nischenbau« wäre. Das Unscheinbarere ist ja leicht das Wahre, und der Relativsatz würde so seine doch allereinfachste Auslegung finden. Auch würde die Bezeichnung πρὸς τῷ θεάτρῳ auf diesen Bau, der unmittelbar hart an das Theater stösst, ganz besonders zutreffend sein. Die Benennung Attaleion würde dann einfach auf Attalos II. gehen, nach dem sich die Attalisten genannt haben werden und der auch einen Cultusplatz mit seinem Bilde in dem Locale seiner Attalisten gehabt haben möchte. Das τέμενος der Inschrift wäre dann ein den Verfassern des Dekrets ohne Weiteres bekanntes der Attalisten, gleichviel wo gelegen.

Angenommen also, das Attaleion wäre der »Nischenbau«, so bliebe die ursprüngliche Bestimmung des Tempels unentschieden, zwei Möglich-

keiten würden aber immer die wahrscheinlichsten bleiben. Entweder, und was dafür spricht, dürfte hinreichend betont sein, könnte der Bau dennoch Königstempel gewesen sein, vielleicht für den Hauptbauherrn der Stadt, für Eumenes II., nach seinem Tode errichtet, oder es war ein Dionysostempel, Tempel des Dionysos Kathegemon der Techniten, und Caracalla würde als *νέος Διόνυσος* anstatt des alten Gottes oder mit ihm, so wie FRÄNKEL für Zeus es wollte, eingetreten sein, obwohl in der Weihinschrift auf dem Epistyl nichts davon gestanden zu haben scheint und die Ornamente des römischen Frieses, Ochsenköpfe und Adler, nur auf den Kaiserkultus deuten. BOHN macht darauf aufmerksam, dass die Basis des Naïskos der römischen Herichtung im Tempel der Art langgestreckt ist, dass zwei Figuren auf ihr gestanden zu haben scheinen. Man sieht leicht, wie das zur Annahme von Bildern des Dionysos und des Kaisers, zur Combination auch mit dem erwähnten Delta der Inschriftbruchstücke führen könnte.

Hier verdient endlich noch eine Florentiner Inschrift erwähnt zu werden (C. I. Gr. IV, 6829). Ihre Herkunft ist unbekannt, sie ist aber, wie die Herausgeber gesagt haben, jedesfalls kleinasiatisch. Der Errichter dieser Inschrift, L. Septimius Tryphon, Priester des *Καθηγεμῶν Διόνυσος*, gehörte diesem Götternamen nach zur Synodos der Techniten von Teos, die dazumal in Lebedos ihren Sitz hatte. Der ferner in der Inschrift genannte *γραμματεὺς* des Collegiums Aelius Agathemerus scheint, wie ebenfalls die Herausgeber bemerkt haben, derselbe zu sein, welcher in einer andern Inschrift Ephesier, Smyrnaeer und Pergamener genannt wird. Wenn Herkunft aus dem Binnenlande nicht ziemlich unwahrscheinlich wäre, so könnte der Inschriftstein sogar aus Pergamon selbst sein und wieder zu einer Combination mit jenem Delta der Inschrift 300 verlocken. Wie dem auch sei, was in der übrigens schon unter Septimius Severus fallenden Inschrift berichtet wird, dass ein Priester der Synodos von Teos, der zugleich Priester des Caracalla mit dem Beinamen *νέος Διόνυσος* ist, einen Dionysos wiederhergestellt habe (v. 14: *τὸν Διόνυσον ἀνακοσμήσας*; v. 20: *ἔτελείωσα, ὡς ἐπηγγειλάμην, τὸν Διόνυσον*), was man auf ein Dionysosbild beziehen wird, wäre ein wenigstens als gleichzeitig bemerkenswerther Vorgang, wenn wir annehmen, der ionische Tempel auf der Theaterterrasse sei ursprünglich ein Dionysostempel, dann an seiner Stelle wahrscheinlich mit den Techniten von Teos, die auf der Theaterterrasse ihr Reich hatten, in Beziehung und für Caracalla aus den Ruinen neu hergestellt.

Über Erwägungen ohne bestimmte letzte Entscheidung bin ich nicht hinausgekommen. Mögen sie durch neue Prüfung weitergeführt

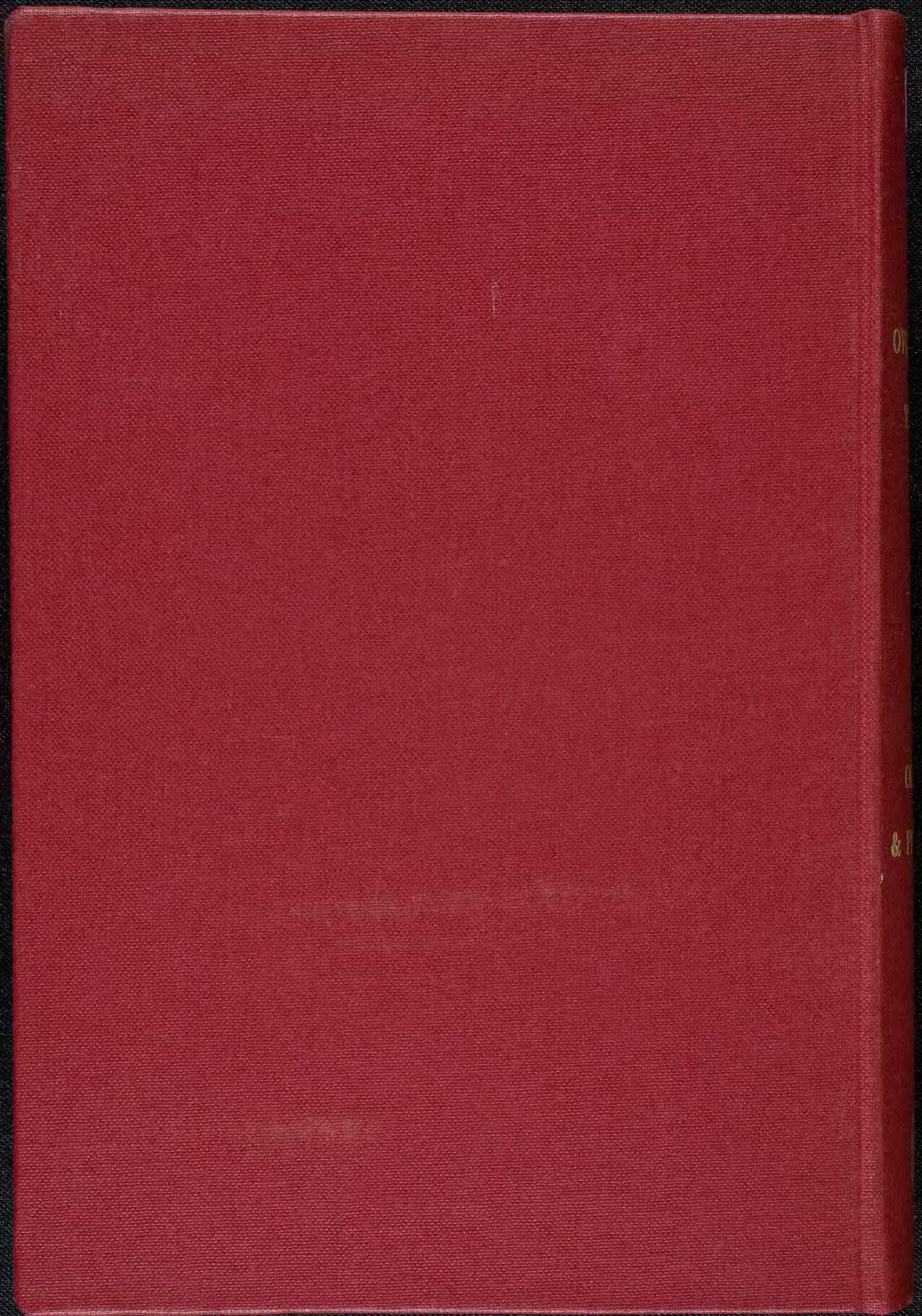
werden. Selbst auf neues Material zur Sache kann man sich Hoffnung machen. Sollte einmal in Teos vom Testament des Kraton mehr, als wir in der Inschrift C. I. Gr. 3071 bereits besitzen, wieder entdeckt werden, so möchte da, wie in dem erhaltenen Stücke über die *χρηστήρια*, so über das Attaleion Genaueres gesagt sein, als in dem uns einstweilen allein zu Gebote stehenden Referate aus dem Testamente im Attalistendecrete 3069.

Ausgegeben am 28. November.

om 7. Nov. [1068]

n sich Hoffnung
Kraton mehr,
n, wieder ent-
n Stücke über
gt sein, als in
erate aus dem

2



XST.30

OVERBECK'S
TRACTS

13

OLYMPIA
& PERGAMON



Digital ColorChecker® SG



gmb
GRETAGMACBETH

